

dieser laikalen „Vorvergangenheit“ in die Vita mit einbezogen²⁾. Zweifellos eine fürs erste bestechende, ja brillante Hypothese, die aber sozusagen nur in hartnäckigem Kampfe gegen den Text der Vita herausdestilliert werden kann. Es sei ausdrücklich betont, daß dies ein durchaus mögliches und legitimes Verfahren sein kann, um über rein positivistisches Faktensammeln hinauszukommen. Wie geht L. aber dabei zu Werke? Die Geschehnisse der Kapitel 1—4, die L. für Ereignisse aus der Gouverneurszeit Severins hält, werden etwa in dem Bestreben uminterpretiert, ein relativ gutes Funktionieren der Grenzverteidigung zwischen 454/61 unter dem Oberbefehl des Praeses Severin zu erweisen. Der Bericht Eugipps (c. 4) von einem Sieg der römischen Grenztruppen bei Favianis über eindringende Feinde — und zwar mit Hilfe Severins, der hier als siegbringender Schlachtenhelfer erscheint —, bisher in der Literatur als Beweis dafür angeführt, daß die Grenzverteidigung insgesamt eben nicht mehr intakt war³⁾, dient L. nun umgekehrt als Zeugnis für deren Effizienz⁴⁾. Er hält die wunderwirkende Hilfe des Heiligen im Kampfe um Favianis für hagiographische Typisierung, als reales Substrat dieses Berichtes glaubt er jedoch einen erfolgreichen Abwehrkampf der Limitantruppen unter Severins Leitung erschließen zu können. Daß für eine solche „Umfunktionierung“ des Textes keinerlei Hinweis in der Quelle selbst besteht, sei vorläufig nur festgestellt. Des weiteren ist der Versuch L.s anzuzweifeln, eine chronologische Reihenfolge in der Vita als gegeben anzunehmen, muß er doch selbst (S. 319) zugestehen, daß die chronologische Ordnung gewissen Einschränkungen unterliege. Andererseits ist für ihn das Postulat einer chronologischen Ordnung ein wichtiges Argument für seinen Versuch, die ersten 4 Kapitel der Vita der militärisch-laikalen „Vorvergangenheit“ Severins zuzuordnen. Dafür ist seine Feststellung, daß sich nach Kapitel 4 „eine ganz unmotiviert Lücke von ca. 14—15 Jahren“ ergebe, freilich ein schwaches Argument. Es dient ihm darüberhinaus als Stütze für seine erwähnte Hypothese, Eugipp habe bewußt die politisch-militärische Tätigkeit Severins vor seiner „conversio“ vertuschen und in seine Wunderwirkung als Heiliger einbeziehen wollen. Da der Typus der Heiligenvita, wie leicht an der Vita Martini oder der Vita des Germanus von Auxerre nachzuweisen ist, keine kontinuierliche „Entwicklung“ (etwa im Stil des deutschen Bildungsromans) kennt, sondern eher mit einer Exempla-Sammlung verglichen werden kann, die lediglich durch die Person des Heiligen zusammengehalten wird, ist es auch irrelevant, irgendwelche zeitlichen Lücken zu konstatieren und aus diesen so weitreichende, gegen den Inhalt der Vita gerichtete Schlüsse zu ziehen⁵⁾.

Das Bestreben L.s, die ersten vier Kapitel gleichsam als Palimpsest zu betrachten, unter dessen „Zweitschrift“ aus der Feder Eugipps die eigentlichen Taten Severins als militärischer Befehlshaber hindurchschimmern, führt ihn zu noch weiteren Überinterpretationen des Textes. Die Tatsache, daß Severin nach dem Siege des Tribuns Mamertinus die feindlichen Gefangenen mit Verwarnungen freiläßt, wird bei L. folgendermaßen interpretiert: „Aus Eugipps Bericht ist ... zu entnehmen, daß Severinus den Sieg ausnützte, um einen Vertrag

²⁾ Lotter, Severin S. 331 u. ö.

³⁾ Vgl. zuletzt Hans-Jörg Kellner, Die Zeit der römischen Herrschaft, in: Max Spindler, Hdb. d. bayer. Geschichte 1 (1968) S. 70.

⁴⁾ Lotter, Severin S. 311 ff.

⁵⁾ Wie lose die zeitliche Fügung bzw. die Relation zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit auch in Prosawerken anderer Gattungen sein kann, zeigt die moderne Literaturmorphologie. Vgl. darüber: Eberhard Lämmert, Bauformen des Erzählens (³1968).